

### Infobogen 15.14.2.2 Nazi-Vergleiche

Der Begriff Nazi-Vergleich wurde nach den Sprachwissenschaftlern Thorsten Eitz und Georg Stötzel als Neologismus in den 1980er-Jahren durch die Massenmedien eingeführt und taucht seitdem insbesondere in Pressekommentaren immer wieder auf. Beschrieben wird mit dem Begriff eine diskursive Praxis, die die Konversationsmaximen verletze und die kognitive Rolle des Vergleichs bewusst missbrauche. Er wird in diesem Zusammenhang oft als sogenannter Fehlschluss bzw. Totschlagargument verwendet und in politischen Debatten auch zur Diffamierung des politischen Gegners missbraucht. Der Historiker Jürgen Kocka etwa bezeichnet die Gleichsetzung der DDR mit dem NS-Regime (beide „gleich verbrecherisch, beide zum ‚Reich des Bösen‘“) als „missbräuchliches Totschlagargument“. Sie ist zu unterscheiden von diesbezüglichen wissenschaftlichen Vergleichen.

Wie aber das Beispiel des Freisler-Vergleichs zeigt, sind Nazi-Vergleiche nicht immer wegen Beleidigung (§ 185 StGB) strafbar. Gegenüber dem Recht des Bürgers, Maßnahmen der öffentlichen Gewalt auch mit drastischen Worten zu kritisieren, müsse eine Beeinträchtigung der Ehre der Richter (sofern keine Schmähkritik vorliegt) gegenüber der Meinungsäußerungsfreiheit grundsätzlich dann zurücktreten, wenn der Vorwurf Teil einer umfassenderen Meinungsäußerung ist und der Durchsetzung legitimer prozessualer Rechte dient.

Nach dem Politologen Norbert Seitz gehört „die Nazi-Analogie [...] seit Gründung der Bundesrepublik zum probaten Totschlagarsenal in der politischen Auseinandersetzung“. Er unterschied drei Verwendungsphasen:

- Im Kalten Krieg durch Gleichsetzungen des „real-existierenden Sozialismus“ mit dem NS-Staat als antikommunistisches Propagandamittel der politischen Rechten,
- in den 1960er-Jahren die Kritik der Linken von der APO aufgrund moralischer Empörung gegenüber dem Umgang in der Bundesrepublik mit der NS-Vergangenheit.
- Schließlich verwendete man den NS-Vergleich nach dem sogenannten Historikerstreit 1986 infolge einer „wachsenden Skandalisierung von Politik“ und der „Enthistorisierung des Holocaust“.

Seitz zufolge ist aber der Vergleich kein rein deutsches Phänomen, da weltweit viele verbrecherische Diktatoren und politische Führer mit Hitler verglichen werden, wie etwa seit den 1990er Jahren: Saddam Hussein, Slobodan Milošević, Jassir Arafat, Osama bin Laden. Gleichzeitig tauche die Shoah als Metapher im Kuwait-Feldzug Desert Storm 1991 auf, während des Kosovo-Krieges 1998 wie nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 im israelisch-palästinensischen Dauerkonflikt oder im Kampf gegen die Taliban als „Äquivalent zu Hitlers SS“. Der Holocaust würde international längst als Metapher für das „absolut Böse“ verwandt. Die Vergangenheit werde nach dem Sozialpsychologen Harald Welzer enthistorisiert und lasse sich als „legitimatisches Label im Kampf gegen böse Staaten und Diktatoren einsetzen“.



NS-Vergleiche, insbesondere zum Holocaust wie etwa „Babycaust“ (Abtreibungen), werden daher auch als Relativierung der Verbrechen des Nationalsozialismus kritisiert. Insbesondere wurden solche Vergleiche in der katholischen Kirche sowie der Umwelt- und Friedensbewegung häufig genutzt, nachdem der Begriff Holocaust 1979 in Deutschland durch die gleichnamige Fernsehserie als neues „Horrorwort“ entdeckt wurde und etwa als Warnung vor einer Nukleargefahr diene. Nach Stötzel und Eitz wurde so aus einer nicht stattgefundenen Vergangenheitsbewältigung eine „Bewältigung der Gegenwart“. Ereignisse, die im allgemeinen Verständnis historisch einzigartig sind, würden durch Vergleiche relativiert sowie „zum Zweck der Instrumentalisierung in heutigen Auseinandersetzungen“ gebraucht. Begriffe Rechtsextremer wie „Bomben-Holocaust“ dienen dagegen der „Aufrechnung“.

Die französische Sprachwissenschaftlerin Marie-Hélène Pérennec stellte eine Häufung von Nazi-Vergleichen seit Ende der 1990er Jahre fest und meinte, „dass der politische Diskurs sich seit einem Jahrzehnt so radikalisiert hat, dass derartige Entgleisungen beinahe allen Rednern passieren können und dass es schwierig wird, zwischen Provokation und Ungeschicklichkeit zu unterscheiden“. Zur Erklärung der Zunahme verweist sie auf Harald Welzers Aufmerksamkeitsvermutung: „Aufmerksamkeit kriegen Sie immer, wenn Sie die Nazi-Karte spielen.“ Doch Pérennec vermutet: „Inzwischen haben sich die Menschen an diese Beschimpfungen gewöhnt und beachten sie kaum noch.“ Die wichtigste Folge dieses Prozesses sei jedoch „die Verharmlosung der Verbrechen der Nazis“, die durch die Gewöhnung an NS-Vergleiche verursacht werde.

Der Soziologe und Antisemitismusbeauftragte von Berlin, Samuel Salzborn, sagte, bei NS-Vergleichen, wie sie beispielsweise von Corona-Leugnern gezogen würden, handele es sich „um eine geschichtsrevisionistische Relativierung der Shoah, bei der die antisemitische Vernichtungspolitik auf infame Weise instrumentalisiert“ werde. Die Verschwörungsgläubigen phantasierten „sich in eine Opferrolle, die die demokratische Politik dämonisieren und delegitimieren“ solle. Man überhöhe die eigene Rolle, stelle sich als mutigen Widerstandskämpfer dar und diffamiere politische Gegner als Nazis und Faschisten, gleichzeitig würden die tatsächlichen Schrecken und Verbrechen der Nazi-Diktatur relativiert. Salzborn sprach dementsprechend von einer „Doppelinstrumentalisierung im Geist der antisemitischen Täter-Opfer-Umkehr“.

### Beispiele

- Die deutsche Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin wurde 2002 nicht wieder berufen, nachdem man ihr vorgeworfen hatte, die Politik von George W. Bush in die Nähe derjenigen Adolf Hitlers gerückt zu haben.
- Am 3. Mai 2005 veröffentlichte Michael Wolffsohn in der Rheinischen Post einen Essay zur sogenannten Heuschreckendebatte mit dem Namen „Zum 8. Mai“, dem 60. Jahrestag der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht:  
*„60 Jahre ‚danach‘ werden heute wieder Menschen mit Tieren gleichgesetzt, die – das schwingt unausgesprochen mit – als ‚Plage‘ vernichtet, ‚ausgerottet‘ werden müssen. Heute nennt man diese ‚Plage‘ ‚Heuschrecken‘, damals ‚Ratten‘ oder*



*„Judenschweine“. Worte aus dem Wörterbuch des Unmenschen, weil Menschen das Menschsein abgesprochen wird.“*

- Der ehemalige Kölner Kardinal Joachim Meisner zog in seiner Allerheiligenpredigt 2009 Parallelen zwischen Auffassungen von Richard Dawkins und denen der Nationalsozialisten, indem er schrieb: *„Ähnlich wie einst die Nationalsozialisten im einzelnen Menschen primär nur den Träger des Erbgutes seiner Rasse sahen, definiert auch der Vorreiter der neuen Gottlosen, der Engländer Richard Dawkins, den Menschen als ‚Verpackung der allein wichtigen Gene‘, deren Erhaltung der vorrangige Zweck unseres Daseins sei.“*
- Auf einer Weihnachtsfeier der Kassenärztlichen Vereinigung im Jahr 2012 stellte ihr Vorsitzender Andreas Köhler die europäische Einigung in eine Reihe mit der Eroberungspolitik der Nationalsozialisten:  
*„Julius Cäsar, Karl der Große, Napoleon, Adolf Hitler, Angela Merkel – die Liste der Staatsleute, die versuchten, Europa zu einigen, ist sehr lang. Und stets scheiterten die Bemühungen an folgendem: Niemand kann sich vorstellen, zusammen in ein und demselben Haus Europa zu wohnen.“*
- Im April 2017 erregte der Pressesprecher des Weißen Hauses Sean Spicer Aufsehen, als er den syrischen Präsidenten Baschar al-Assad wegen des von ihm befohlenen Giftgaseinsatzes im syrischen Bürgerkrieg für verabscheuungswürdiger als Hitler befand, denn dieser habe im Zweiten Weltkrieg auf den Einsatz von Giftgas verzichtet. Zwar habe er die Juden vergast, Assad aber sein eigenes Volk. Ein Kritiker der Los Angeles Times machte darauf aufmerksam, dass Spicer damit einen historisch falschen Unterschied zwischen Juden und dem deutschen Volk konstruiere. Auch seine Bezeichnung „Holocaust centers“ statt Vernichtungslager bewiese große Ahnungslosigkeit.
- Auf einer Querdenken-Veranstaltung in Kassel Ende 2020 verglich sich eine junge Rednerin mit der vom NS-Regime hingerichteten Sophie Scholl, was in Medien und Öffentlichkeit breite Kritik auslöste. „Querdenker“ nähten sich wiederholt einen „Judenstern“ mit der Aufschrift „ungeimpft“ an die Kleidung, was an die Stigmatisierung von Juden in der NS-Zeit erinnert.
- Am 23. April 2021 verglich der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), Fritz Keller, in einer DFB-Präsidiumssitzung den DFB-Vizepräsidenten Rainer Koch (früher Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht München) mit NS-Richter Roland Freisler.

### **Warum immer wieder Nazi-Vergleiche?**

Die einen vergleichen den Davidstern mit dem Tragen eines Mund-Nasenschutzes. Andere stellen durch den Ausspruch "Impfen macht frei" eine Analogie zur Nazi-Parole "Arbeit macht frei" her. Immer wieder tauchen auf Demonstrationen oder im Internet Bilder auf, die die Pandemiepolitik von heute mit der Politik im Nationalsozialismus gleichsetzen.

### Was steckt hinter Nazi-Vergleichen?

Zum einen gehe es um Provokation, erläutert Prof. Dr. Matthias Quent, Soziologe und seit Februar 2022 affiliiertes Wissenschaftler am Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Auf der anderen Seite schwingt eine Form von Relativierung mit, wenn Menschen die Frage, ob sie sich impfen oder testen lassen sollen, mit der industriellen Ermordung von Millionen Menschen gleichsetzen. Damit gehe es auch um Verharmlosung von Geschichte.

Das ist Quent zufolge das zentrale Motiv für den Vergleich. Denn indem man sich selbst zum **Opfer von quasi nationalsozialistischen Methoden** erkläre, so wie das ja viele Gegner der Corona-Politik tun, bringe man sich in eine Situation, in der man als Opfer - vermeintlich diskriminiert - in keiner rationalen Rechtfertigungspflicht mehr sei. So lässt sich dann in ihrer Argumentation auch Widerstand gegen die aktuelle Politik rechtfertigen.

Geschädigt werden laut Quent die tatsächlichen **Opfer des Nationalsozialismus**: sowohl die Jüdinnen und Juden aus den Communities, als auch die, deren Angehörige vernichtet wurden. *Sie werden erneut zu Opfern gemacht und instrumentalisiert, indem eine völlig entgrenzte Gleichsetzung betrieben werde, mahnt Quent. Ihre Geschichte wird quasi uminterpretiert und die nationalsozialistischen Verbrechen an den europäischen Jüdinnen und Juden werden so rückblickend bagatellisiert.*

### Was ist gesellschaftlich los, wenn solche Vergleiche zunehmen?

Die Vergleiche zielten derzeit in zwei verschiedene Richtungen. Einerseits, erklärt Quent, seien da diejenigen, die sich als Juden darstellten und als Opfer einer neuen Diktatur wahrnahmen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist der Fall Jana aus Kassel, die sich im November 2020 mit Sophie Scholl verglich. Andererseits gebe es auch die Vorwürfe an die Demonstranten, das seien alles "Corona-Nazis". Man sehe, dass es derzeit nur noch um Polarisierung geht, um die höchstmögliche Steigerung mit der Bezugnahme auf den Nationalsozialismus, so Quent. Ein sachliches Abwägen, eine Argumentationsführung sei in einer so aufgeregten Stimmung kaum noch möglich. Was verloren gehe, sei der zivilisierte Diskurs.

### Geschichtsbagatellisierung in der Corona-Pandemie?

Die Bezugnahme auf den Nationalsozialismus und die rhetorische Eskalation seien nicht neu, sagt Quent, werde aber im Zuge der Corona-Demonstrationen besonders offensichtlich. Der Vergleich werde genutzt, um das größte vorstellbare Grauen ins Heute zu übertragen.

Unter Verwendung von Texten aus ZDF heute